

Vorstellung Burkhard Huch (10.12.1996)

Frohnatur - aber nicht rheinisch, optimistisch , offen, impulsiv, manchmal zu impulsiv, immer kompromißbereit und auch kompromißfähig, also kollegial, präsent, - kein Grundlagenforscher, aber anwendungsorientiert, der Unternehmenspraxis verpflichtet, also an einer reinen Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eher fehl am Platze, dafür an einer TU gerade richtig, das alles ist

sehr verehrte Frau Vizepräsidentin, liebe auswärtige Gäste, Kolleginnen und Kollegen, Kommilitoninnen und Kommilitonen, meine Damen und Herren,

das alles ist Burkhard Huch, den ich zusammen mit seiner Ehefrau anlässlich seiner Antrittsvorlesung zur Wiederbesetzung der Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Controlling und Unternehmensrechnung, ganz besonders herzlich begrüße.

Controlling - was ist das eigentlich, habe ich mich und Burkhard Huch gefragt, als wir zusammen die heutige Veranstaltung vorbesprochen haben. Controlling hat nichts mit Kontrolle zu tun, also mit dem, was etwa die Rechnungshöfe im öffentlichen Dienst tun, sondern ist von dem englischen Wort control = steuern, re-

geln abgeleitet und meint eine den Betriebsablauf eines Unternehmens begleitende planerische Tätigkeit, um Fehlentwicklungen zu vermeiden. Für den gebildeten Laien definiert Huch spontan: „Controlling ist ein das Management unterstützendes Konzept zur zielorientierten Steuerung des Unternehmens auf der Grundlage eines Planungs- und Kontrollsystems sowie adäquater Informationssysteme“, also offenbar alles das, was es in der ehemaligen DDR viel zu wenig gegeben hat.

Das Gebiet ist neu, wird das Fach doch erst seit Ende der 1970er Jahre in Deutschland gelehrt, gleiches gilt für die praktische Anwendung, und stammt, wie könnte es anders sein, aus den Vereinigten Staaten, wird aber auch dort erst seit den 1960er Jahren vertreten. Wir haben es also vermutlich immer noch mit der ersten Generation der Controller an deutschen Universitäten zu tun. Sie sind offenbar rar, ein knappes Gut und damit teuer, um im Fachjargon zu bleiben. Mithin, wir können uns freuen, nach langer Mühe die vakante Professur endlich besetzt und damit die Konsolidierung der hiesigen Wirtschaftswissenschaften ein gutes Stück vorangebracht zu haben. Die Berufungsverhandlungen waren, der Präsident wird es bestätigen, angenehm und gingen reibungslos vonstatten.

Zur Person: Burkhard Huch wurde am 27. August 1942 im niedersächsischen Nordheim geboren, wuchs auf in einer selbständigen Kaufmannsfamilie, eine Prägung, die offenbar sein gesamtes weiteres Leben angehalten hat, war es doch ein ständiges Wechselbad zwischen Theorie und Praxis, zwischen akademischer Lehre und betrieblicher Managementtätigkeit. Auf die Schulbank folgte nach dem Abitur zunächst die kaufmännische Lehre im elterlichen Betrieb mit Abschluß und gleichzeitig das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität Göttingen, das er 1967 als Diplomkaufmann abschloß. Die Ergebnisse seiner Diplomarbeit „Das Bredt-System“ (fragen Sie mich bitte nicht, was damit genau gemeint ist) fanden später ihre erste praktische Anwendung bei der Firma Bahlsen in Hannover, derselben Firma, wo er sich bereits als Werkstudent verdingt hatte. Anschließend Assistentenzeit bei Lücke in Göttingen, der wiederum Gutenberg-Schüler, so daß Huch als „Second-Generation-Gutenberg-Schüler“ zu bezeichnen ist, was zugleich seine akademische Prägung markiert.

Das Jahr 1970 hatte zwei Höhepunkte, Huchs Promotion zum Thema „Das optimale Sortiment wachsender Industrieunternehmen“ (magna cum laude) und die Heirat mit seiner Frau, ebenfalls promovierte Diplomkauffrau der Göttinger Schule und von daher sicherlich mit großem Verständnis für den weiteren Lebensweg ihres Gatten ausgestattet.

Danach geht es zunächst zweigleisig weiter, einerseits Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mannheim und Lehrbeauftragter an der Universität Kaiserslautern, zugleich aber schon Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Bahlsen. Seit 1974 verschieben sich die Gewichte. Huch wird Prokurist bei Bahlsen, die übrigens als eine der ersten Unternehmen die hundertprozentige Lohnfortzahlung im Krankheitsfall tarifvertraglich festgeschrieben haben, ist hier verantwortlich für den Bereich Controlling (wie könnte es anders sein), behält aber ein akademisches Bein als Lehrbeauftragter an der Universität Hannover. Also auch persönlich ein Zwieback. Erst 1982 wird endgültig die universitäre Laufbahn eingeschlagen. Zunächst C3-Professor für BWL an der Fachhochschule Lüneburg, ab 1985 dann an der Universität Hildesheim und 1989 nach Ablehnung eines Rufs an die renommierte Wirtschaftshochschule in Sankt Gallen und erfolgreichen Bleibeverhandlungen endlich auf dem akademischen Olymp des C4-Professors angelangt. Danach tritt er allmählich in den Dunstkreis der TU, zunächst für kurze Zeit als Lehrbeauftragter und dann schließlich der Ruf nach Braunschweig, der aus ministerieller Sicht auch das Abwicklungsproblem in Hildesheim lindern hilft.

Aber immer noch gleichzeitig die praktische Tätigkeit als Berater verschiedener Großunternehmen der Konsumgüterindustrie und

des Verkehrsgewerbes, und nicht zuletzt erst Geschäftsführender Vorstand und seit 1992 Vorstandsvorsitzender der Ruth- und Klaus Bahlsen-Stiftung, eine der größten privaten Stiftungen, die sich besonders im Naturschutz und der Förderung medizinischer Projekte engagiert.

Apropos Medizin: Controlling im Gesundheitswesen ist das besondere Anwendungsgebiet von Huch, war er doch auch noch lange Jahre Lehrbeauftragter für „Krankenhausmanagement“ an der Medizinischen Hochschule in Hannover und Mitglied des Fachbeirats „Bevölkerungsmedizin und Gesundheitswesen“ ebd.

Mit anderen Worten, die Grenze zwischen Schulbank, Hörsaal und elterlichen Betrieb, zwischen Katheder und Managersessel waren immer fließend. Doch ein Zurück in die Unternehmenswelt soll es jetzt nicht mehr geben, selbst wenn Roland Berger oder Gerhard Kienbaum persönlich ein noch so lukratives Angebot am Telefon offerieren sollten. Der Reiz, die akademische Freiheit einer Universität genießen zu können, ist mit den Jahren stärker geworden.

Durch die Praxisorientierung geprägt ist auch das Schriftenverzeichnis. 4 Monographien, 6 herausgegebene Werke, 59 Beiträge in Zeitschriften, Sammelwerken und Lexika, dazu Mitherausgeber

der „Zeitschrift für Planung“ und der Schriftenreihe „Beiträge zur Unternehmensplanung“. Als Hauptwerke sind zu nennen die beiden Lehrbücher „Einführung in die Kostenrechnung“ von 1971-1986 in acht Auflagen erschienen, sowie 1992 in der ersten Auflage „Rechnungswesen orientiertes Controlling“ mit Behme und Ohlendorf. Die dritte Auflage ist in Vorbereitung. Unter den Beiträgen sieht er selber als wichtig an den Artikel „Produktionskosten“ im „Handwörterbuch der Produktionswirtschaft“ von 1979 und den Artikel „Plankostenrechnung als Instrument des Kostenstellencontrolling“ im „Handbuch der Kostenrechnung“ von 1992.

Liest man das Schriftenverzeichnis genau und nimmt man die berufliche Praxis hinzu, dann wird klar, daß Huch eher im operativen als im strategischen Geschäft zu Hause ist, also handfeste Fragen des kurzfristig orientierten betrieblichen Rechnungswesens bearbeitet und nicht so sehr langfristig und wettbewerbsorientierte Fragen des Marketing. Hier ist der Kollege Fritz zu Hause. Im Vordergrund steht für Huch folglich immer die Anwendungsorientierung von Wissenschaft, die aus der Sicht des Praktikers zu betreiben ist. Also kein theoretischer Spinner. Die Praxis liefert die Impulse für die Theorie. So, wie er in seiner kaufmännischen Tätigkeit immer wieder auf einvernehmliche Weise pragmatische Lösungen für anstehende Probleme unter

Zeitdruck zu finden hatte, so will er auch an der Universität die Praxisorientierung und Konsensfähigkeit nicht verlieren.

Das ist auch der Grund, warum Huch an einer TU und dazu noch in einem Simultanstudiengang goldrichtig ist, besser aufgehoben als in Hildesheim, wo es eben keine ingenieurwissenschaftlichen Fächer gab. Die noch verbleibenden 10 Jahre akademischen Schaffens einzusetzen, um die Instrumente der Betriebswirtschaftslehre für Ingenieure und damit anwendungsorientiert fruchtbar zu machen und in diesem Sinne das Lehrbuch „Controlling“ weiter auszubauen, das ist sein Programm. Meine Damen und Herren, wir haben nicht nur einen kompetenten und pflichtbewußten, sondern auch einen menschlichen Kollegen gewonnen.

